Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 26 (1947)
Heft: 12

Buchbesprechung: Hinweise auf neue Bücher
Autor: V.G. / Lasch, Hannah

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die schweizerischen. Man muß diese Dinge etwas prinzipieller und nicht aus unsern momentanen Nöten heraus betrachten.

Hinweise auf neue Bücher

Paul Reiwald: Die Gesellschaft und ihre Verbrecher. 320 S. Pan-Verlag, Zürich 1948.

Als Jurist, Psychologe und Soziologe mit einem vielseitigen wissenschaftlichen Instrumentarium ausgerüstet, hat sich der Verfasser dieses Buches die Aufgabe gestellt, die seelischen Motive nicht des Verbrechers, sondern der den Verbrecher strafenden Gesellschaft zu untersuchen. Er gelangt zu Ergebnissen von bedeutender Tragweite. Die Einsichten, die er vermittelt, werden sich bei einer künftigen Strafrechtsform ohne Zweifel als wertvoller Diskussionsbeitrag erweisen.

Wie in früheren Arbeiten («Die Eroberung des Friedens», «Vom Geist der Massen») geht Reiwald auch im vorliegenden Werk vom Begriff der *Aggression* aus. Er versteht darunter nicht etwa (wie Freud) eine auf den «Todestrieb» zurückzuführende, haßerfüllte Zerstörungslust; er leitet sie auch nicht (wie Alfred Adler) aus dem Ressentiment unbefriedigten Machttriebes ab, sondern er definiert sie primär als lebensnotwendige, lustbetonte «Überwindung des Widerstandes der Außenwelt». Sekundär kann der Aggressionstrieb, nach Reiwald, sowohl in sozial wertvoller als auch in sozial schädlicher (z. B. sadistischer) Handlungsweise zutage treten. Die asoziale Aggression des Verbrechers löst eine Abwehr der Gesellschaft aus. Diese Gegenaggression ist an sich berechtigt, sie schießt aber oft über das sachlich notwendige Maß der Verteidigung weit hinaus, da die Gesellschaft bei der Ausübung der Strafrechtspflege die Gelegenheit benützt, ihre eigene verdrängte Aggression «loszulassen». Aus dieser Quelle kommen die starken Affekte, die sozusagen bei allen Menschen – mögen sie sich dessen nun bewußt sein oder nicht – durch Kriminalfälle, Prozesse usw. ausgelöst werden. Durch Anhäufung überwältigenden (auch aus der Urgeschichte und Völkerkunde geschöpften) Tatsachenmaterials weist Reiwald nach, wie stark der zivilisierte Mensch an alles, was mit der Kriminalität zusammenhängt, «neurotisch fixiert» ist, und welch bedeutende Rolle zwangsneurotische Phänomene in der modernen Rechtspflege spielen. Reiwald legt gleichsam die Triebe bloß, die die Gesellschaft in ihrer Auseinandersetzung mit dem Verbrechertum heimlich befriedigt.

Im Schlußkapitel seines Buches setzt sich der Autor dafür ein, daß das Moment der Aggression aus der Strafrechtspflege beseitigt werde. An Stelle der Aggression sollen in der Bekämpfung der Kriminalität die Prinzipien der Nonviolence und der Selbstverwaltung als Erziehungsmittel treten. Nur so könne das Strafrecht der Kulturvölker von der «menschlichen Knechtschaft», das heißt von der Macht der Affekte, befreit und mit dem Geiste der Humanität erfüllt werden.

Vom sozialistischen Standpunkt aus sind die Postulate Reiwalds unbedingt gutzuheißen. Einzelheiten zu erörtern, über die man eine andere Meinung als die des Autors vertreten kann, erlaubt uns der Raum nicht. Allen, die sich für die Problematik des Strafrechts interessieren oder gar beruflich mit ihr zu ringen haben, empfehlen wir dringend, Reiwalds Buch zu studieren. *V. G.*

Max Hirschberg: Die Weisheit Rußlands. Meisterwerke der russischen Literatur. Die Bedeutung des russischen Geistes in der Kulturkrise der Gegenwart. 584 Seiten. Neuer Verlag, Stockholm/Zürich 1947.

Titel und Untertitel des vorliegenden Bandes geben von seinem Inhalt keine richtige Vorstellung. Sie lassen nicht ohne weiteres erkennen, daß es sich um eine Reihe ausgewählter Lesestücke aus der russischen Literatur, somit um eine Anthologie handelt, die der Herausgeber mit einem klugen Vorwort und eingestreuten Erläuterungen versehen hat und durch die er den Leser in Weltanschauung, Lebensauffassung und seelische Eigenart des russischen Volkes einführen will. Die nach syste-

matischen Gesichtspunkten angeordneten Texte beziehen sich abschnittsweise auf Religion und Mystik, Legenden und Märchen, Psychologie, Bilder altrussischen Lebens, soziale Anklageliteratur, russischen Volkscharakter und Humor. Wir empfehlen das Buch, welches der Herausgeber mit großer Sorgfalt betreut hat, aufs wärmste.

V. G.

A. P. Lerner, F. D. Graham: Planning and Paying for full Employment. 222 p. Princeton University Press, Princeton 1946.

In diesem interessanten Sammelband, zu welchem mehrere prominente Fachleute Abhandlungen beigesteuert haben, verdient der Aufsatz von *Carl Landauer*, Professor der Nationalökonomie an der Universität Berkeley (Kalifornien), Verfasser von «The Theory of Economic Planning», über «Prosperität, Demokratie und Planwirtschaft» besondere Beachtung, weil er mannigfache hinsichtlich der Planwirtschaft verbreitete Vorurteile, wie sie von Hayek, Röpke und andern zu politischen Zwecken propagiert werden, auf überzeugende Art und Weise entkräftet. Landauer weist nach, daß politische Freiheit unabhängig von der privatwirtschaftlichen Freiheit des Unternehmertums bestehen kann, und daß die heute lebende Generation die Unvermeidlichkeit einer umfassenden Planwirtschaft wird einsehen müssen. *V. G.*

George Soloveytchik: Russia in Perspective. 244 p. Norton & Co., Neuyork 1947.

Russe seiner Herkunft nach, Engländer durch Naturalisation, bemüht sich der Verfasser der vorliegenden Schrift, dem angelsächsischen Publikum in leichtfaßlichen Ausführungen die Eigenart Rußlands und die Besonderheiten der russischen Politik nahezubringen. Ohne eine eigentliche Geschichte der Sowjetunion zu bieten, versucht der Autor, zwischen der heutigen Politik des Kremls und der einstigen Politik des zaristischen Regimes an Hand ausgewählter perspektivischer Aspekte eine gewisse Kontinuität nachzuweisen. In den letzten Abschnitten des Buches werden einige aktuelle Probleme kurz beleuchtet. Der Autor steht sowohl der amerikanischen und britischen als auch der sowjetrussischen Politik recht kritisch gegenüber. Es gelingt ihm, einige Schlagworte, die hüben und drüben zirkulieren, als unbegründete Vorurteile oder bewußt propagandistische Slogans zu entkräften. Angenehm lesbar, ist die Arbeit von Soloveytchik doch größtenteils als summarische, nur den Bedürfnissen des Tages dienende Orientierung zu bewerten. *V. G.*

Pieter van Paassen: Wie schön könnte die Erde sein. Meine Chronik aus Holland. Steinberg-Verlag, Zürich, deutsche Übertragung von W. G. Frank. Titel der in Neuyork erschienenen Originalausgabe: «Earth could be fair ma chronicle».

Von straffem Idealismus beseelt, bewegt von klarem Denken, wird diese Chronik aus Holland zum guten Buch der Nachkriegsliteratur gehören. Es umfaßt in der Zeitspanne von 1907 bis 1945 Aufstieg und Auswirkung des internationalen Kapitalismus, der faulen Kleinstadtzauber so spielend ausnutzt, das Kolonialreich brutal festigt, um über der Montage des ersten Weltkrieges in jenem grauenhaften Geschehen erneut zu gipfeln, von dem Mathias Claudius schon wußte: «'s ist wieder Krieg, und ich begehre, nicht schuld daran zu sein.» Verliert sich van Paassen vielleicht hie und da in seiner schönen, ungekünstelten Kunst des Erzählens in allzu weit gezeichnete Kulissen, so wächst doch der ebenso ungeschminkte als tendenzfreie Tatsachenbericht vom Schicksal des Menschen durch den Unmenschen im Ungeist seiner Zeit zum historischen Ganzen.

Die Chronik über Holland – sie beginnt in den Schulbänken und endet an der polnisch-rumänischen Grenze – ist kein landgebundenes Bekenntnis der Mitschuld und nicht nur ehrlich-mutiger Rückblick auf den bösen Weg und sein bitteres Ende. Denn auf dem Wege liegt auch der Kampf der Widerstandsbewegung, die Macht des Geistes, der an die Freiheit einer geistigen Macht glaubte und sie bewies. Es ist gut, diese Tatsache immer wieder zu lesen, als eine stumme Ehrung der Opfer des Nazitums, das, finanziert vom Rüstungskapital, sich aufrichten konnte und zugrunde gerichtet wurde vom geistigen Widerstand. *Hannah Lasch.*